

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 21=41 (1875)

Heft: 28

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2. Division. Stabschef: William de Grouxaz, Major.
 2. Generalstabsoffizier:
 1. Brigade: Georges Favre, Hauptmann.
 2. " Camille Favre, "
 3. Division. Stabschef: E. Frei, Oberstleutnant.
 2. Generalstabsoffiz.: W. Alloth, Hauptmann.
 1. Brigade: Hans von Wattenwyl,
 2. " Eug. Fahrlander, Major.
 4. Division. Stabschef: Ulrich Meister, Major.
 2. Generalstabsoffiz.: Rud. Alloth, Hauptmann.
 1. Brigade: G. Thormann, Hauptmann.
 2. " Hans Ryniker, "
 5. Division. Stabschef: Rudolf, Oberstleutnant.
 2. Generalstabsoffiz.: Peter Isler, Hauptmann.
 1. Brigade: G. Baldinger, Major.
 2. " Karl Fahrlander, Major.
 6. Division. Stabschef: H. Bollinger, Oberstleut.
 2. Generalstabsoffiz.: Ost. Metzger, Optm.
 1. Brigade: Ad. Bühl, Major.
 2. " Alf. Bühl, "
 7. Division. Stabschef: G. Berlinger, "
 2. Generalstabsoffiz.: Hungerbühler, Optm.
 1. Brigade: Arnold Keller, Optm.
 2. " Alex. Schweizer, "
 8. Division. Stabschef: Hans von Mechel, Major.
 2. Generalstabsoffizier:
 1. Brigade: Marco Cappont, Hauptm.
 2. " Carlo Colembi, "

— Das eldg. Militärdepartement hat zu Bataillonsabutantien der Schützenbataillone, mit Hauptmannsrang, ernannt:

A u s z u g :

1. Bataillon: Dr. Chessey, August, von Montreux.
 2. " Bouga, Helvr. L., von Cortaillod.
 3. " Werder, Alfred, in Bern.
 4. " Gugelmann, Frédr., in Langenthal.
 5. " Heutschi, Urs, in Solothurn.
 6. " Ernst, Konrad, in Winterthur.
 7. " Moser, Albert, in Altstätten.
 8. " Spälti, Jakob, in Nessetal.

L a n d w e h r :

1. Bataillon: Dr. Chevalley, Théophile, in Chailly.
 2. " Gottler, Fritz, in Möters.
 3. " Brangras, Joseph, in Bern.
 4. " Epp, Karl, in Altstorf.
 5. " Suter, Wilhelm, in Reinach.
 6. " Bluntschli, Eugen, in Zürich.
 7. " Tobler, Johann, in Trusen.
 8. " Bloda, Eugen, in Locarno.

A u s l a n d .

Italien. (Das Shrapnel der italienischen 7 Cm. Hinterlad.-Kanone.) Die italienische Artillerie hat bekanntlich für die Neu-Ausrüstung ihrer Feld-Batterien eine bronzene, gezogene Hinterladkanone eingeführt, die unsern Extern thöll aus diesen Blättern bekannt, thöll aber von der Weltausstellung erinnerlich sein dürfte.

In weiterer Vollendung dieses an sich ganz entsprechend konstruierten Geschützes würden in die Munitionsausrüstung Shrapnels aufgenommen und gelegentlich der Erprobung derselben nicht uninteressante Versuche mit diesen Geschossen ausgeführt.

Diese Geschosse wiegen scharf abjustirt 4,2 Kg., bestehen aus einem gußfernen Geschosserne, mit darüber gelöschtem dünnem Bleimantel, einer Sprengladung von 10 Gramm Gewehrpulver, die in einer centralen Röhre eingeschlossen ist, und der Füllladung von 100 Kugeln à 12 bis 16 Gramm. — Eine nicht zu überschreitende Eigenthümlichkeit liegt in dem großen Durchmesser des Mundloches dieser Geschosse. Diese Anordnung hat ihren Grund in der Nothwendigkeit, am spiralen Theile des Geschosses die Linten, nach welchen es springen soll, vorzuseznen, um sich zu

vergewissern, daß bei der Explosion des Geschosses sich die Spitze zuerst abtrennt; je größer das Mundloch ist, desto leichter tritt dies nun ein. Auch wird behauptet, daß dann der Knall der Explosion deutlicher hörbar, die kleine Rauchwolke deutlicher sichtbar werde, welche Umstände die Beobachtung der Lage des Sprengpunktes erleichtern.

Von Interesse ist die Einrichtung des Perkussions-Zünders, mit welchem die Shrapnels abjustirt sind. Die Haupteigenthümlichkeit dieser Konstruktion, nach ihrem Erfinder System Bagatelli genannt, besteht darin, daß der Säz in einer Bleiröhre eingepreßt ist. Man schlägt nämlich bei der Erzeugung dieser Säzäulen eine Bleiröhre, von bedeutend größerem Durchmesser als jener, den die fertige Säzäule besitzt, mit der Säzkomposition voll, und zieht diese Röhre dann auf immer kleinere Durchmesser aus. Wenn die verlangte Stärke erreicht ist, schneidet man dieses nun sehr lange Bleirohr in eine entsprechende Anzahl gleich langer Stücke, deren jedes in eine entsprechende Ausnehmung eines Zünderkörpers gelegt, und mit einer, den Perkussions-Apparat und die Temporöffnung enthaltende Deckenschraube geschlossen wird.

Durch diese Anordnung des Säzringes will die italienische Artillerie erhebliche Vorteile über alle anderen Ringzünder gewonnen haben. Die Regelmäßigkeit des Abbrennens dieser Säzäulen soll nämlich eine sehr große sein, indem diese — in einem Bleiröhrchen lustig eingeschlossen — den atmosphärischen Einflüssen vollständig entzogen, sehr unveränderlich bleiben und sich nicht spalten oder zerklüften; aus ein und demselben vollgeschlagenen Bleirohr werden ferner viele Säzäulen gezogen, in welchen der Säz durch das Ziehen in gleicher Weise verdichtet ist, und überdies kann die Genauigkeit der Erzeugung durch Abbrennen einzelner Säzäulen bei gleichzeitiger Messung der Brenndauer kontrollirt werden. — Dagegen bedingt diese Anordnung die Vermehrung der zum Tempire nötigen Griffe, indem das Bleirohr, nachdem die Deckenschraube der zu erhellenden Tempirlänge entsprechend gebrekt, durch ein Loch in derselben mittels eines Stiftes ausgeholt werden muß, um der Flamme des Perkussions-Apparates den Zutritt zu der Säzäule zu sichern.

Die im vergessenen Sommer am Campo S. Maurizio ausgeführten Versuche hatten nun sowohl den Zweck, die Tempirstala zu verfestigen, als auch zu lehren, welchen Effekt man gegen verschiedenefeldmäßige Ziele erwarten könne, wenn diese auf bekannten und unbekannten Distanzen beschossen werden, welche Schwierigkeiten dabei das Einschießen bietet und welcher Vorgang sieben einzuhalten sei. — Die Schußdistanzen waren 800 und 1600 Meter beim Schießen auf bekannte Entfernung und innerhalb dieser beiden beim Schießen auf unbekannte Entfernung. Die feindmäßigen Ziele repräsentirten: $\frac{1}{2}$ Kompanie Infanterie in Linie (50 Rotten), 25 aufrechtstehende Infanteristen in Linie u. z. je 2 auf 3 Schritt, 25 knieende Infanteristen mit denselben Zwischenräumen; ferner $\frac{1}{2}$ Escadron Kavallerie in Linie, ein Zug Artillerie im Feuergefecht und schließlich eine Kolonne Infanterie hinter einem 2,5 Meter hohen Spaulement.

Wir begnügen uns, die Resultate derselben, so weit sie von allgemeinem Interesse sind, in gedrängter Kürze anzuführen. — Vergleicht man vorerst die erreichte Wirkung durch die gleiche Schußzahl beim Schießen auf bekannte und auf unbekannte Entfernung von annähernd gleicher Größe, so zeigt sich vorerst, daß im letzteren Falle die Wirkung nicht nennenswerth zurückgeblieben ist; gegen einige Ziele war sie sogar der ersten überlegen. — Am vortheilhaftesten lassen sich diese Shrapnels gegen Infanterie in Linie, Kolonne oder in Schwärmen, dann gegen Kavallerie verwenden; doch ist erforderlich, daß die Bedienungsmannschaft gut ausgebildet sei und die Chargen das richtige Verständniß für diese Schußart besitzen.

Die Versuche haben weiters dargethan, daß gegen ungedeckt stehende Truppen Shrapnels die größte Wirkung äußern, wenn sie 2 bis 3 Meter über dem Boden und 30 bis 50 Meter vor dem Ziele springen; in diese Grenze muß man den Sprengpunkt um so mehr einzuschließen trachten, je größer die Schußweite ist. — Gegen gedeckt stehende Ziele wird die beste Wirkung erzielt, wenn der mittlere Sprengpunkt sich über der Kammlinie der

Dekung befindet; die diesbezügliche Vorschrift sieht fest, daß am Aufsatz und der Tempirung 50 Meter zuzulegen sind.

Das Einschießen einer Batterie mit Shrapnels erfolgt am leichtesten nach einigen Probeschüssen mit Hohlgeschossen.

Es scheint schließlich nicht überflüssig, anzuführen, daß weitere Versuche die zur Zeit der Publikation des vorliegenden Berichtes thöllisch vollendet, thöllisch noch im Gange waren, die Wirksamkeit des italienischen 7 Cm. Shrapnels bestätigt haben, indem sie mitunter noch vorzüglichere Resultate als die beschriebenen liefern. — Bei den Übungen der Regimenter der italienischen Artillerie im verflossenen Sommer wurde diese Schußart das erste Mal von meist ungeübten Individuen ausgeführt und dabei dennoch die Erwartungen bestätigt, die das Artillerie-Komitee zu stellen berechtigt zu sein glaubte. (Bodette.)

Italien. (Italienische Militärschulen.) Nach L'Italia militare vom 27. Mai erreicht die Zahl der Kandidaten, welche sich zu der Prüfung für den Eintritt in die italienischen Militärschulen gemeldet haben, die 1870, d. h. eine viel höhere Ziffer als im letzten vergangenen Jahre. Von den Kandidaten erstreben 300 den Eintritt in die Militärschule zu Modena, die übrigen die Aufnahme in die Militär-Kollegien zu Neapel, Florenz und Mailand.

Ber sch i e d e n e s .

— (Die Eroberung von Dirschau durch die Polen am 23. Febr. 1807.) (Schluß.) Da fühlte sich Blaskowski aus dem Blümmer, unbemerkt von den plünderten Soldaten, welche sich zu der Prüfung für den Eintritt in die italienischen Militärschulen gemeldet haben, die 1870, d. h. eine viel höhere Ziffer als im letzten vergangenen Jahre. Von den Kandidaten erstreben 300 den Eintritt in die Militärschule zu Modena, die übrigen die Aufnahme in die Militär-Kollegien zu Neapel, Florenz und Mailand.

Blaskowski eilte wieder dem Thore zu. Da kam ihm ein Soldat von seiner Kompanie entgegen, der eben in einem Modenwarenlager tüchtig aufgeräumt hatte, denn er trug in jeder Hand ein großes Bündel Hauben und Bänder. „Was hat Ihnen denn das Mädchen gethan? wie konnten Sie ihr denn die Kleider so abreißen?“ Als Blaskowski dem General den wahren Sachverhalt vorgetragen und das Mädchen die Aussage des Lieutenant bestätigt hatte, befahl Kosinski das Mädchen auf den Marktplatz zu führen und unter den Schuß der Gendarmerie zu stellen.

Ein Unteroffizier von seiner Kompanie trat an Blaskowski mit der Frage heran, ob der Herr Lieutenant vielleicht etwas Gutes trinken wolle? Er wolle ihn in einen Keller führen, wo allerlei Getränke zu haben seien, auch süßer Wein, den der Herr Lieutenant so liebt. — Blaskowski nahm das Anerbieten an; der süße Wein war für ihn zu verlockend. Doch welch tolles Treiben herrschte im Keller! Soldaten von allen Regimenter ließen sich den Wein, Rum, Wein und Brantwein nur zu wohl schmecken. Betrunkene lagen bereits da und schnarchten; andere lachten weiter fort. Um ein Fass zu öffnen, schoss man einfach in dasselbe, und sobald aus der durch die Kugel erzeugten Öffnung der Inhalt des Fasses herauszuschießen begann, hielt man seinen Tschako unter und trank aus der Kopfbedeckung, da man weder Gläser noch sonstige Gefäße hatte.

Soldaten, bereits stark angetrunken und taumelnd, machten sich ein besonderes Vergnügen daraus, unaushörlich auf die Fässer zu feuern, so daß der Keller bereits überschwemmt war und man in einem aus einer Mischung von allerlei Getränken bestehenden Flussbad watete. Blaskowski vergaß seinen lieben Wein und bekleidete sich nur so rasch als möglich aus dieser unterirdischen Saalhalle wieder ans Tagelicht zu gelangen.

Wald vernahm er Trommelwirbel: es wurde Appell und gleich darauf Generalmarsch geschlagen. Blaskowski lief eiligst aus der Stadt. Da hörte er ganz deutlich und aus unmittelbarer Nähe das Knattern des Kleingewehrs und dumpfe Geschüsse des groben Geschützes. Sämtliche Truppenkommandeure sprengten hin und her und riefen: zu den Waffen! zu den Waffen! Blaskowski wurde wieder in die Stadt zurückbeordert, mit dem Befehl, die Soldaten herauszujagen, damit sie so schnell als möglich im Lager sich einzäuden und antreten könnten. Veranlassung zu dem Alartruhe des polnischen Lagers war ein Gefecht, das unweit Dirschau zwischen Preußen und Polen stattfand. General Domrowski hatte nämlich erfahren, daß aus Stargard ein bedeutendes Detachement preußischer Truppen zum Einsatz Dirschau's ausgerückt sei. Er schickte ihnen daher eine Abteilung der Nordlegionen entgegen. Beide Thüte waren handgemessen geworden; doch nach kurzen Gefecht zogen sich die Stargarder Hülfsvölker zurück, und die Nordlegionäre rückten mit einigen hundert Kriegsgefangenen wieder in das Lager vor Dirschau ein.

Trotz des Generalmarsches hatte beim Appell jedes Regiment eine große Anzahl Abwesender aufzuweisen, da die vielen Betrunkenen wahrscheinlich in der Stadt verblieben waren. Es wurden daher an allen Stadthöfen Schildwachen aufgestellt, welche den Befehl hatten, Jeden aus der Stadt heraus, doch Niemanden in die Stadt hinein zu lassen.

Um andern Tage früh Morgens, als man in die Stadt einztrat, fand man zum großen Erstaunen eine Menge Leichen frisch erschlagener polnischer Soldaten. Es waren das die Betrunkenen, die während der Nacht auf den Straßen wahrscheinlich herumtaumelnd überfallen und meuchlerisch ermordet worden waren. Sofort wurden alle Häuser und sonstigen Gebäude auf das Genaueste durchsucht und da fand man denn in einem Kellerraum unter der Kirche sechzig preußische Soldaten und eben so viel Dirschauer Bürger verstekkt. Die Gefangenen wurden in scharfes Verhör genommen und gestanden ein, daß der Orlęgiestliche zur Ermordung der Soldaten ermuntert, aber die Flucht ergreissen habe, als er vernommen, man sei dem Verbrechen, in das er mitverwickelt war, auf der Spur. Sofort wurde befohlen, sämtliche Leichen aus der Stadt hinauszuschaffen und zu beerdigen: die Polen für sich und die Preußen für sich.

Am 26. November kam Marschall Lefebvre, unter dessen Befehle Domrowski's Division gesetzt ward, nach Dirschau, um die polnischen Regimenter zu besichtigen und manövriren zu lassen. Der Marschall war mit den Truppen vollkommen zufrieden, drückte aber zugleich seine Verwunderung darüber aus, daß diese jungen Truppen, die in so kurzer Zeit eine so gute militärische Ausbildung sich erworben, so viel Neigung zum Bestören besäßen. Als er in Dirschau ein Quartier nur für eine Nacht gesucht hatte, konnte in der ganzen Stadt auch nicht ein einziges Blümmer aussändig gemacht werden, in dem auch nur eine einzige ganze Fensterscheibe, ein unverletzter Ofen und ein nicht zerbrochenes Stück Möbel ihrer Zerstörungswuth entgangen wäre.

Bei Huber & Comp. in Bern erschien soeben und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Das Kriegsbrückenwesen der Schweiz

von Oberst E. Schuhmacher,
Eidg. Oberinstructor der Genietruppen.

Preis Fr. 1. 80.

Der Ertrag ist zu Wassersahrprämien für die Pontoniere bestimmt. (H-2682-Y)